

Musik
in
St. Katharinen

Frankfurter Orgelsommer in St. Katharinen

Mittwoch 15. Juli 2026, 19:30 Uhr

„Ordnung und Chaos“

Bach, Ilborgh, Tournemire, Dupré

**An der Rieger-Orgel:
Maximilian Bauer (Frankfurt)**

Johann Sebastian Bach, 1685–1750

- ***Toccata F-Dur***

BWV 540

Adam Ileborgh, Mitte des 15. Jahrhunderts

- ***Mensura sex notarum sopra tenorem***
„Frowe al myn hoffen an dyr lyet“ (1448)

Johann Sebastian Bach, 1685–1750

- ***Fuge F-Dur***

BWV 540

Charles Tournemire, 1870–1939

- ***II) „Hodie mecum eris in Paradiso“***

Heute wirst du mit mir im Paradiese sein! (Lukas 23)

aus:

Sept Chorals-Poèmes d'Orgue pour les Sept Paroles du Xrist op. 67

– Sieben Choral-Dichtungen der Orgel für die Sieben Worte Christi –

Marcel Dupré, 1886–1971

- ***Symphonie-Passion op. 23 (1924)***

1. Le Monde dans l'Attente du Sauveur –
Die Welt in Erwartung des Heilands
2. Nativité – Geburt
3. Crucifixion – Kreuzigung
4. Résurrection – Auferstehung

**An der Rieger-Orgel:
Maximilian Bauer (Frankfurt)**

Insgesamt fünf Toccaten und Fugen hat **Johann Sebastian Bach** für Orgel komponiert.

Die etwa neun Minuten dauernde **Toccata F-Dur BWV 540** – sie entstand in Leipzig – ist extrem großräumig disponiert. Das Hauptthema wird zunächst in F-Dur und in C-Dur vorgestellt, jeweils als zweistimmiger Kanon über einem Orgelpunkt mit großem anschließenden Pedalsolo. Im folgenden bilden eine fanfarenartige Figur und eingeworfene Staccato-Akkorde das musikalische Gegengewicht. Dreimal wird das Hauptthema in Molltonarten durchgeführt. Über einem weiteren Orgelpunkt (auf dem Ton C) wird der Schluß angesteuert. Er erhält durch die harmonische Wendung des sogenannten Trugschlusses etwas nahezu Gewalttames.

Zum Erschütternden der Toccata bildet die **Fuge F-Dur BWV 540** – bereits in Weimar entstanden – einen deutlichen Kontrast. Ihr erstes Thema hat ruhigen, gesanglichen Charakter, wogegen das zweite Thema mit seinen Akkordbrechungen belebter wirkt. In der Art einer Doppelfuge werden beide Themen zum Schluß miteinander kombiniert.

Über den Komponisten **Adam Ileborgh** wie auch über sein Stück **Mensura sex notarum...** ist kaum etwas bekannt. Gesichert ist, dass der Franziskaner Adam Ileborgh Mitte des 15. Jahrhunderts in Stendal lebte und mit der Tabulatur einige Rätsel hinterließ. Aufgrund ihrer winzigen Größe war die erhaltene Tabulatur, datiert 1448, wohl nicht zum Spielen gedacht. Der cantus firmus (in der Unterstimme) ist vermutlich ein weltliches Lied, das nicht erhalten ist. Eine weitere Herausforderung ist es, die improvisatorische Oberstimme rhythmisch zu organisieren.

Charles Tournemire wurde 1870 in Bordeaux geboren. Er studierte Orgel bei Charles-Marie Widor und César Franck. Als Francks Nachfolger war er bis zu seinem Tod 1939 Organist an St. Clotilde in Paris. Außerdem lehrte er als Professor für Kammermusik am Pariser Conservatoire.

Der Komponist Tournemire war ein Außenseiter; an den akademischen Strömungen seiner Zeit scheint er keinerlei Interesse gehabt zu haben. Die unerschöpfliche Quelle seiner harmonischen und melodischen Erfindung, die ihn zu einer eigenwilligen und durchaus „modernen“ Tonsprache führte, war der gregorianische Choral.

Er enthielt sich in der formalen Gestaltung schematisierter symphonischer Formen, sondern führte den fließenden Stil Francks weiter.

1937, zwei Jahre vor seinem Tod, veröffentlichte Tournemire die „**Sept Chorals-Poèmes d’Orgue pour les Sept Paroles du Xrist op. 67**“. Zu den „Sieben Worten“ gibt es keine gregorianischen Chormelodien. Darum erfand Tournemire zu jedem der Worte Jesu eine Chormelodie, um darauf das jeweilige „Choral-Poèm“ basieren zu lassen. Ein weiteres Thema durchzieht – oftmals in abgewandelter Gestalt – alle Sätze; vielleicht soll es den leidenden Christus selbst verkörpern.

Tournemires Komposition des zweiten Wortes „Heute wirst du mit mir...“ beschreibt eine stille Szene.

Die Zwiesprache Jesu mit den zwei Schächern wird dargestellt im Wechselspiel einer Cantilene mit dem Choralthema, welches beim dritten Mal in extrem langsamen Notenwerten von „paradiesischer“ Ruhe gesetzt ist. Die sorgfältig ausdifferenzierte Harmonik und die besonderen Klangfarben unterstreichen die Spanne zwischen Jesu Leiden und der Erwartung des Paradieses.

Marcel Dupré war die große prägende Gestalt der französischen Orgelkunst im 20. Jahrhundert. Als Komponist wie auch als Improvisator pflegte Dupré neben der Fuge als kontrapunktischer Form vor allem die sinfonischen Formen: weniger im Sinne einer Reproduktion tradierten Muster, als vielmehr im Sinne eines grundsätzlichen kompositorischen und improvisatorischen Vokabulars.

Die Symphonie-Passion op. 23 besteht aus vier nachträglich aufgeschriebenen Improvisationen über gregorianische Themen, welche Dupré 1921 an der großen Wanamaker Store Organ in Philadelphia (der weltweit größten vollständig spielbaren Orgel überhaupt) gespielt hat. Die einzelnen Sätze stellen Stationen aus dem Weg Jesu dar.

I Le Monde dans l’attente du Sauveur

Mit Akkordrepetitionen und häufigen Taktwechseln malt Dupré das Chaos der heidnischen, erlösungsbedürftigen Welt. Als Inspiration dürfte hier Stravinskys imaginiertes Bild vom heidnischen Russland in „Le Sacre du Printemps“ gedient haben. In diese Klangwelt hinein tritt der Hymnus „Jesu redemptor omnium“. Interessanterweise wird er gleich als Kanon

durchgeführt, was vielleicht sinnbildlich Himmel und Erde verbindet. In der Folge kommt es zum Ringen oder zur Verbindung zwischen dem rhythmischen ersten und dem melodischen zweiten Thema, ehe am Ende das „Jesu redemptor“ einen triumphalen Schluss bildet.

„Jesu, Erlöser aller Welt/ vor Anbeginn des Lichts erwählt/ dem Ruhm des Vaters wesensgleich/ der höchste Vater hat geschenkt.“

II Nativité (Weihnachten)

Der 6/8-Takt und das Solo auf einem Zungenregister, welches an den Klang einer Schalmei erinnern kann, zeichnen eine weihnachtlich-pastorale Kulisse. Die Idylle wird allerdings durch spannungsreiche Harmonik vehement infrage gestellt. Nach einem marschähnlichen Mittelteil erklingt „Adeste fideles“, verbindet sich mit der Anfangsmelodie und führt in einen versöhnlichen Schluss.

„Herbei, o ihr Gläub'gen, fröhlich triumphieret, o kommet, o kommet nach Bethlehem!“

III Crucifixion (Kreuzigung)

Ein rhythmisches Ostinato und die sich mühsam aufwärts arbeitende Melodie verkünden die aufziehende und dann vollends ausbrechende Katastrophe. Am Schluss erklingt ein recht verlorenes „Stabat Mater dolorosa“.

„Schaut die Mutter voller Schmerzen wie sie mit zerrißnem Herzen unterm Kreuz des Sohnes steht.“

IV Résurrection (Auferstehung)

Dieser Satz beginnt direkt mit seinem gregorianischen Thema im Bass, in diesem Falle „Adoro te devote“.

„Demütig bete ich dich, verborgene Gottheit, an, die du in diesen Gestalten-wahrhaft dich verbirgst“.

Darüber entspinnt sich mit zunehmender Stimmenzahl und Lautstärke ein motorisch geprägter Schlusssatz im Stile der französisch-symphonischen Toccata. Die Dramaturgie orchestriert einen strahlenden Sonnenaufgang. Allerdings bleibt die Harmonik beinahe bis zuletzt dissonant und spannungsgeladen – diese Auferstehung muss errungen werden.

Maximilian Bauer

Maximilian Bauer ist Kantor an der Epiphaniaskirche im Nachbarschaftsraum Frankfurt-Innenstadt. Orgelspiel und Chorsingen entdeckte er zu Schulzeiten in seiner Heimatstadt Trier. Nach dem Studium der Sciences Politiques in Nancy (Frankreich) und Granada (Spanien) studierte er Kirchenmusik in Tübingen und Lausanne (Bachelor/B) sowie in Frankfurt (Master/A) und schloss diese mit Auszeichnung ab.

Prägend für sein Schaffen sind seine Erfahrungen als Organ Scholar der anglikanischen Kirchengemeinde in Genf sowie sein starkes Interesse an der Improvisation. Als Epiphaniaskantor gestaltet er Oratorienaufführungen mit der Epiphaniaskantorei sowie Orgelkonzerte und führt die beliebte Reihe Fullmoon_Concerts an der Epiphaniaskirche weiter – hierunter fallen neben klassischer Kammermusik auch Neue Musik, Crossover-Projekte und Stummfilmimprovisation. Seit April 2026 leitet er außerdem mit den „Schlossmäusen“ die Kinderchöre der Frankfurter Bürgerstiftung.

Das nächste Konzert:

Frankfurter Orgelsommer in St. Katharinen

Mittwoch 22.Juli 2026, 19:30 Uhr

„Joseph Jongen und seine Freunde“

Jongen, Meale, Cox, Hakim

An der Rieger-Orgel:

Engelbert Schön

(Rietberg)

Die Rieger-Orgel der St. Katharinenkirche

Fertigstellung: 1990

Erweiterung: 2026

Register: 68

Werke: IV / P

I) Rückpositiv

Prinzipal	8'
Salicional	8'
Gedackt	8'
Oktave	4'
Rohrflöte	4'
Nazard	2 2/3'
Quarte de Nazard	2'
Tièrce	1 3/5'
Larigot1	1/3'
Mixtur	4f.
Cromorne	8'
Tremulant	

II) Hauptwerk

Prinzipal	16
Oktave	8'
Flûte harmonique	8'
Rohrflöte	8'
Oktave	4'
Flöte	4'
Quinte	2 2/3'
Oktave	2'
Terz	1 3/5'a
Cornett	5f
Mixtur	4f.
Zimbel	2f.
Trompete	16'
Trompete	8'
Trompete	4'

III) Schwellwerk

Bourdon	16'
Geigenprinzipal	8'
Voix céleste	8'
Bourdon	8'
Oktave	4'
Traversflöte	4'
Nazard	2 2/3'
Octavin	2'
Progression	3-5f.
Bombarde	16'
Trompete	8'
Clairon	4'
Oboe	8'
Voix humaine	8'
Tremulant	

Pedal

Bourdon	32'
Prinzipal	16'
Subbaß	16'
Oktave	8'
Flöte	8'
Oktave	4'
Gemshorn	4'
Nachthorn	2'
Mixtur	4fach
Posaune	16'
Trompete	8'
Clarine	4'

ab 2026

„Eisenhardt-Werk“ (Floating Division)

Lieblich Gedeckt	16'
Gedeckt	8'
Holz Philomela	8'
Echo-Gamba	8'
Voix Céleste	8'
Flöte	4'
Violine	4'
Vox humana	8'
Klarinette	8'
Tremulant	

Echobaß	32'	(akustisch)
Gedacktbass	16'	(Transmission)
Gedeckt	8'	(Transmission)
Gamba	8'	(Transmission)
Flöte	4'	(Transmission)

Manuale C-g'''

Pedal C-f'

Koppeln

I/II, III/II, III/I
I/P, II/P, III/P
EW/I, EW/II, EW/III

Rieger Setzersystem

Proportionale Registertraktur